

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 79 (1953)
Heft: 27

Artikel: Zoccoli
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-492404>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

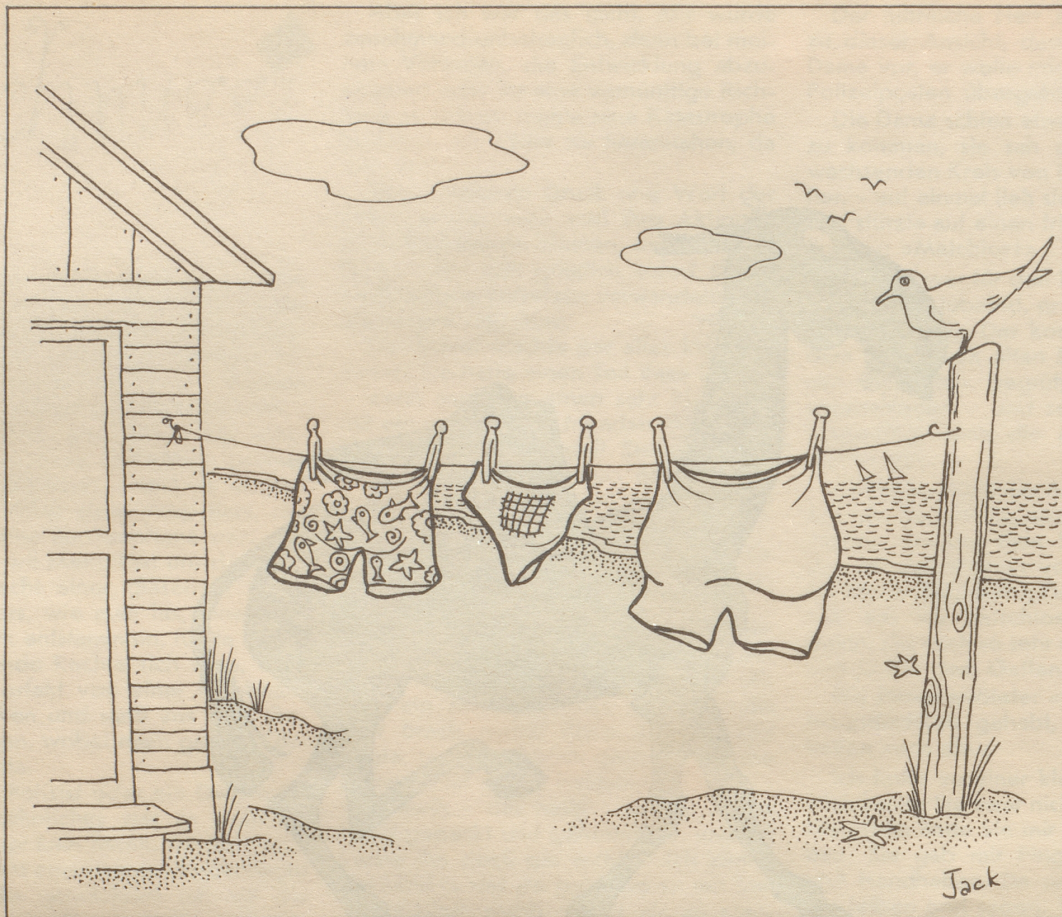
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Konferenz in Bermuda

Zoccoli

Wer hat sie wohl erfunden, diese wunderbaren Futterale aus Leder oder sonst einem steifen Material, versehen mit allerhand Riemen und Bändern, die stets dann reißen, wenn die Zeit knapp und kein Ersatz da ist? Wer hat sie ausgeheckt, die Schwitzkästen und Schraubstöcke jener Körperteile, die zwar nicht die edelsten, aber doch die wichtigsten sind, zum mindesten für unser Fortkommen?

Exgüsi – ich werde immer grimmig, wenn durch die großen Löcher in den Strümpfen meine beiden darbenenden Gefangenen aus schmerzvoll verdrehten Hühneraugen zu mir aufschauen. Eine Zeitlang vermochten mich die einfältigen Gedanken an die noch weit schlimmeren Qualen zu trösten, die es bereiten müßte, barfuß über heißen Asphalt oder frischgemähte Stoppelfelder zu gehen. Aber ich wußte in- und auswendig, wo mich der Schuh drückte, und hatte es satt ... Da fand ich sie, diese einzigartigen, einfachen, formschönen und offenbar zweckmäßigen Zoccoli. Sie sind dem Fuß nicht Kammer, sondern Fundament (der Name

sagt's ja: Sockeli). Er wird nicht mehr eingesperrt, sondern steht über der Sache. Schon das ist erhebend. Damit aber der Sockel nicht stehen bleibe, wenn das Denkmal weitergeht, oder

umgekehrt: die Sohle nicht selbständig spazieren gehe ohne den zugehörigen Fuß, schwingt eine einfache Leder-schlaufe sich über das Brettchen an der Stelle, die schon die Ururahnen als geeignet erkannten.

Oh, ich kann nicht sagen, daß es Liebe auf den ersten Blick gewesen sei, mit der ich ihnen verfiel, im Gegenteil! Was hat es mich nicht gekostet an Vorurteilen, Enttäuschungen, Zehenarbeit und Umfällen, bis ich mit ihnen weiter kam! Und dann erst, als ich über die ersten Schritte auf ebenem Boden hinaus mich vorwitzig an die sanften Hänge wachte ... Du meine Güte, war das auf- und abregend! Aber seltsam: man lernt den Trick spielend (so sagt man nachher immer) und dann beherrscht man sie, die Klötzli. Was sich von weitem so harmlos klappernd ansieht und -hört, wahrlich es ist ein Herrschen! Denn man ist ja keineswegs an sie gebunden oder gekettet, und kann sie jederzeit im Stiche lassen (wenn sie uns nicht den Streich spielen und das selber tun). Doch nein, sie sind treu und anschnieg-sam, ganz als wüßten sie, daß erst ein auf-rechter Träger aus ihnen macht, was sie sein wollen: fröhlich klappernde Zoccoli!

